



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XI. Capittel. Von mehr andern Nutzbarkeiten der Erkandtnuß seiner  
selbst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Pf. 17.  
35.

wird nit schwer seyn / durch Hewschrecken  
die allerstärckste Niesen zu vberwinden. Er  
der Herr wird vnserer Hände lehren  
skreit ten / vnd vnserer Finger krie-  
gen. Er wird vnserer Arm / wie ein  
Stählinen Bogen zurüsten.

## Das XI. Capittel.

Von mehr andern Nutzbarkeiten  
der Erkandnuß seiner selbst.

**R**Ein bequemer / vnd köstlicher Mittel /  
können wir auß vns haben oder finden /  
die Himmelsche Einflüß / vnd vbernatür-  
liche Gaben Gottes zu empfangen / als die  
Demuht / vnd Bekandnuß vnserer Nich-  
tigkeit. Darumb will ich mit Paulo gern  
sagen: Ich will mich gern rühmen  
meiner Schwachheit / auß daß  
die Krafft Christi in mir wohne.  
Dann wann sich ein Christ rüh-  
men soll / spricht Ambrosius / soll er  
sich rühmen in der Demuht /  
durch welche er bey Gott wächst /  
vnd grösser wird. Vnd der Heilige  
Augustinus vber diese Wort (Gott du  
wirfst deinem Erb ein willigen  
Regen absöndern / dann es ist  
schwach worden / aber du hast es  
gestärckt) schreibt also: Alsdann wird  
der Herr seinen Gnaden Regen fallen las-  
sen auß die Seel / wann sie schwach wor-  
den ist / wan sie ihr Armseligkeit / vnd Elend  
erkennt.

2. Cor.  
12. v. 9.  
Amb.  
in  
Pf. 67.  
2. Cor.  
12.

Vnd diß soll keinem seltsam fürkommen /  
dann wir sehen daß die Bettler am mei-  
sten vnd ehest Hülff von den vorüberge-  
henden Reichern erlangen / welche ihr Elend

am meisten wissen vorzutragē. Eben solche  
Meynung hat es mit dir auch mein Christē  
Mensch / Dein Geschwer ist die Kranck-  
heit der Seelen / diß laß den Herrn sehen /  
vnd ruff zu Gott: Ach Herr heile mein  
Seel /c. So wirst du starck werdē. Er ist:  
der den Müden Krafft gibt / vñ  
denen die nicht seynd (oder die als  
nichts geacht seynd) Macht / vnd  
viel Stärcke macht.

Damit aber noch besser bekandt werde /  
was grosse Güter in dieser so sehr gelobten  
Wissenschaft verborgen ligen / soll man  
mercken daß diese Erkandnuß seiner selbst  
sey / (mit einem Wort) ein allgemein  
Arznei wider alles Vbel. Daher kompt  
das / wann man fragt / wo kompt diß / oder  
das laster her? Was für ein Mittel möch-  
te seyn / solches zuverreiben? Ist auß beyde  
die Antwort bey Geistreichen Menschen:  
Diese Erkandnuß sey das Mittel / solches  
Vbel zuverreiben / komme aber auß Man-  
gel derselbigen Erkandnuß. Vnd zwar  
nicht ohne Grund; Dann wie kompt /  
daß du deine Brüder so leichtlich vrthei-  
lest? Ich sage / weil du dich selbst nicht rechte  
kennest. Woher kompt das Stricheln mit  
Worten / scharpffe Reden / vnd Herkrüh-  
rende Geschwäg? Auß Mangel deiner selbst  
Erkandnuß. Warumb gibt man diß oder  
das meinem Gesellen / vnd mir nichts?  
Wie sagt man immer was guts von dem /  
von mir aber böses / da ich doch besser bin  
als er? Diesen lieber der Ober allezeit / mir  
ist er hart / warumb das? Ein ander mag  
thun / reden / was er will / es ist alles wolge-  
than / warumb nimbt man mir mein Wort  
vnd Werck / allzeit so vbel auß? Mein lieber  
Bruder / du kennest dich selbst nicht. Wiltu  
wissen / woher dir kommen so geschwinde  
Zerrüt-

Zerrüttungen/Argwohn/Brithell von den  
Obern/Brüdern/vnd vndergebenen? Auß  
Mangel deiner Erkandnuß fließet dieser  
Vnruhe allher. Wiltu aber hinfüro in der  
Lieb/Behorsamb/ Gedult/ vnd andern Tu-  
genden zunehmen siehe da ist der Brunn  
alles Guts/Erkenne dich selbst.

Lib. 4.  
c. 1. vi.  
ta.

Diß hat recht gelernet vnser Pater Frä-  
eiscus Borgias dem begegnet erwan ein  
Spanischer Edelmann auff der Reyse/  
vnd jammer vber ihn / daß er in so schlech-  
ter Kleidung vnd Ansehen daher gieng/  
hatte ihn auch er wolle doch seiner Be-  
sundheit / vnd leibs in acht nehmen/  
vnd sich selbst nicht verderben. Der Pa-  
ter sprach/ Ich will gut seyn/ daß mir kein  
Vngleichs geschehen soll. Dann ich pflege  
allweg zween Vorbotten / als Quartier-  
meister vorn her zu senden / die mir das so-  
samant bestellen / vnd zurichten. Was  
seynd diß vor leut fragte jener / ich sehe ja  
keine? Der eine ist / sagt der Pater/  
Die Erkandnuß meiner selbst/  
der ander der Betrachtung der  
Straff / die ich verdienet hab:  
Diese machen / daß mir gar  
nichts manglet / ich komme hin  
wo ich wolle / vnd was mir be-  
gegnet/ halt ich für Gewin/ vnd  
sonderbare Wolthaten / deren  
ich mich allzeit vnwürdig achte.

1. part.  
lib. 3.  
c. 4. hist.  
Oft.  
praed.

Wie wir in den Zeit Registern des Hei-  
ligen Dominici Ordens lesen / soll die Hei-  
lige Margarita von Gort vnterhänigst  
gebeten haben/ er wolle ihr doch den Weg  
zeigen / durch welchen die Alten Väter  
gewandelt / vnd zu so grosser Heiligkeit  
kommen / auch so reichlich mit Himmlis-  
chen Gnaden wären begabet worden.  
Nach etlicher Zeit / erwachet sie auß dem  
Alph. Roder. II. Theil.

Schlaff/ vnd sahe ein Buch mit güldenem  
Buchstaben geschrieben / hörte dabey ein  
Stimm / die sprach: Siehe auff Margari-  
ta/ vnd lese. Sie stund auff vnd las fol-  
gende Wort. Die Vollkommenheit  
der Alten Väter ist gewesen/  
Gott lieben / sich selbst erken-  
nen / vnd verachten: Kein an-  
dern aber im geringsten mit ver-  
achten/ noch vrtheilen. Da sie diß  
gelesen / verschwindt das Buch auß ihren  
Augen/ als welche schon genug gelesen ha-  
te / wann sie solches nur ins Werck stellen  
würde.

Das XII. Capittel.

Wie nutz vnd gut sey / fleißig in sei-  
ner selbst Erkandnuß sich vben  
vnd bleiben.

Auß den Sieben Weisen / der alten  
Griechen einer mit Namen Thales vñ  
Mileto wardt gefragt / was am aller-  
schwersten auff der Welt zu lernen wäre/  
der antwortet / sich selbst erkennen:  
Vnd gewistlich wohl hat er gesagt / Weil  
die eygene Lieb solche Wissenschafft sehr ver-  
hindert. Daher kompt das gemeine Wort/  
Siehe auff dich / Item / Greiff  
dir selbst in den Busen. Ohne die-  
se Heyden lehret mit dem H. Augustino den  
H. Bernardus / daß diese Kunst vber alle  
Künste sey / vnd zwar die nutzlichste. Das  
Menschliche Geschlecht/ sagen sie/ pflegt die  
Wissenschafft der Irdischen vnd Himmlis-  
chen Sachen hoch zu achten/ aber es vber-  
treffen alle diese / welche sich selbst wissen  
oder erkennen. Das Gemuht ist löblicher/  
daß seine eygne Schwachheit erkant / als  
der solche vberseheth / vnd des Himmels  
Bbb lauf

Manut.  
in A-  
poph.